

Lesungen: AT: 1.Mose 28,10-28 | Ep: 2.Petr 1,1-21 | Ev: Mt 17,1-9

Lieder:
 300,1-8 O Christus, Morgensterne
 518 / 598 Introitus / Psalm
 74 (WL) Herr Christ, der einig Gotts Sohn
 209 Herr, öffne mir die Herzenstür
 346 Auf meinen lieben Gott
 300,9 O Christus, Morgensterne

Wochenspruch: Über dir geht auf der Herr und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Jes 60,2

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.“

Offenbarung 1,4

Predigt über 1.Mose 28,10-19

Letzter Sonntag nach Epiphania

Jakob zog aus von Beerscheba und machte sich auf den Weg nach Haran und kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an der Stätte schlafen. Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. Und der HERR stand oben darauf und sprach: Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe. Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht! Und er fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels. Und Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Steinmal und goss Öl oben darauf und nannte die Stätte Bethel; vorher aber hieß die Stadt Lus.

Gebet: Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Mose am brennenden Dornenbusch, Elia am Horeb, Jesaja im Tempel, Petrus, Jakobus und Joahannes auf dem Berg – Sie alle durften dem heiligen und gerechten Gott sehr nahe kommen. Und immer, wenn sich der Herr Menschen auf so ungewöhnliche Weise offenbart hat, dann löste das Schrecken bei ihnen aus. Mose und Elia verdeckten ihr Angesicht, als sie merkten, mit wem sie es zu tun haben. Jesaja meinte, er müsse vergehen müssen, weil er zu einem Volk von unreinen Lippen gehörte. Und die Jünger fielen auf dem Berg der Verklärung in Ohnmacht. Es war ihnen zu viel, ihren Herrn in derartiger Herrlichkeit zu sehen und Gottes Stimme zu hören.

Wann immer aber Gott sich herabließ, um sich diesen Menschen zu zeigen, geschah es doch zum Segen. Er zeigt sich ihnen auf so ungewöhnliche Weise, um sie in ihrem Glauben zu stärken und um sie zuzurüsten für all das, was sie in naher Zukunft in seinem Namen tun oder auch erleben

sollten. So war es nun auch bei Jakob, von dem wir eben gehört haben. Gott erschien Jakob im Traum von der Himmelsleiter. Eine Erscheinung, die sehr bekannt ist und von der mancher schon aus seiner Kinderbibel weiß. Jakob wurde durch Gottes Erscheinen gestärkt und er gab dem Ort, an dem ihm der Herr erschienen ist, den Namen Bethel – Haus Gottes! Wenn wir nun diese biblische Geschichte in dieser Predigt bedenken, dann wollen wir uns fragen:

Wo ist *unser* Bethel?

- I. Wo sich der Herr uns zeigt!
- II. Wo der Herr zu uns redet!

Die Geschichte der Erzväter Abraham, Isaak und Jakob ist eine Geschichte voll menschlicher Schwächen und Sünden. Ja, wie menschlich ging es doch in diesen, ach, so heiligen Familien zu. SARA und Abraham gerieten in Streit über die Kinderlosigkeit der SARA. Die Sklavin Hagar musste den Kleinglauben ihrer Herrin ausbaden.

Isaak und Rebekka hatten viel Ärger mit den unterschiedlichen Persönlichkeiten ihrer Zwillinge Jakob und Esau. Esau war ein Jäger, ein Draufgänger, ein mutiger Mann mit eigenem Kopf. Das gefiel seinem Vater Isaak. Was ihm aber nicht gefiel war Esaus Verhältnis zu zwei heidnischen Frauen, die er sich zu Ehefrauen nahm.

Jakob dagegen war ein „Muttersöhnchen“. Er blieb lieber zuhause und kümmerte sich um die Viehherden seiner Familie. Er kochte sich Suppen und machte sich Gedanken über die weitere Zukunft der Familie. Seine Mutter Rebekka liebte diesen Jungen ganz besonders. Und wenn es darauf ankam, bevorzugte sie ihn auch und half ihm, sich gegen den Bruder zu bewähren. Mit List und wohl auch mit ein wenig Verschlagenheit gelang es Jakob und Rebekka, den Segen des Erstgeborenen vom Vater Isaak zu erschleichen. Einen Segen, den Esau allerdings schon lange zuvor verachtet hatte und ihn für eine Linsensuppe an Jakob verkauft hatte.

Ja, besonders heilig ging es in diesen Familien nicht zu und auch später blieb es schwierig. Denken wir nur an Jakobs Söhne, sie waren in der Lage, einen Bruder als Sklave zu verkaufen und auch sonst haben sie ihrem Vater das Leben immer wieder schwer gemacht. Umso erstaunlicher ist es, wie Gott doch gerade durch diese Menschen seinen Plan umsetzen wollte. Denn aus dieser Familie mit all ihren schwierigen Charakteren sollte ein Volk werden, Gottes Volk! Ein Volk, das allen Völkern auf Erden zum Segen werden durfte, denn aus diesem Volk sollte der Heiland, der Sohn Gottes geboren werden.

Damit das aber auch gelingen konnte, offenbarte sich der Herr den Erzvätern. Er redete mit Abraham unter dem Sternenhimmel und er erschien Jakob im Traum. Und wenn Gott sich offenbarte, dann oft bei Gelegenheiten, zu denen die Menschen gar nicht damit gerechnet hätten. So auch hier. An diesem Abend lag hinter Jakob ein bitteres Zerwürfnis mit seinem Bruder Esau. Jakob hatte auch seinen alten Vater Isaak enttäuscht und war nun auf der Flucht. Er musste sogar um sein Leben bangen, denn Esau war voller Zorn. So hat Jakob die Familie verlassen und war nun allein auf der Flucht. Vor ihm lag eine ungewisse Zukunft. In der Familie seiner Mutter Rebekka hatte Jakob zwar ein Ziel. Aber das lag in weiter Ferne. Und was für ein Mensch war sein Onkel Laban, bei dem er nun Unterschlupf finden wollte? Wie würde er dort aufgenommen und welchen Stand würde er in dieser Familie haben?

Als es Abend wurde, bereitete sich Jakob mit Steinen unter dem Sternenhimmel ein Nachtlager. In die nahe Stadt Lus wollte er nicht gehen. Und so schlief er in dieser Einsamkeit und voll der Gedanken um seine trostlose Lage ein. Bis an diesen Punkt ist Jakob in einer Lebenslage, die wir gewiss gut nachempfinden können. Denn wer kennt nicht die einsamen Stunden in seinem Bett, in denen die Gedanken kreisen. Lange Stunden, in denen wir uns Sorgen machen, weil unser alltägliches Leben aus den Bahnen geworfen wurde. Da ist das Kind krank, die Eltern liegen im Sterben, die eigene Gesundheit ist angegriffen, der Arbeitsplatz ist in Gefahr ... So viele Dinge, die ganz schnell auf der Seele liegen. Aber auch unsere eigenen Entscheidungen können uns auf dem Gemüt liegen. Entscheidungen, für die wir uns im Nachgang Vorwürfe machen, weil sie falsch waren. Da haben wir unsere Zunge nicht im Zaum gehalten und haben andere mit Worten verletzt, oder haben Dinge verraten, die wir nicht hätten sagen sollen. Wir haben im Berufsalltag Entscheidungen getroffen, die sich als falsch herausgestellt haben. Welche Folgen wird das haben? Ja, es gibt so vieles, was uns das Leben schwer machen kann. So viele Dinge, die uns einsam die Nacht verbringen lassen, so wie Jakob es in jener Nacht erleben musste. Und niemand sollte sich vor Jakob stellen und sagen: „*Selbst schuld ...*“. Zu schnell trifft uns dieses Urteil selbst.

Doch nun wollen wir uns der Frage zuwenden: Wo ist unser Bethel? Es ist da, wo sich uns der Herr zeigt! Dem Jakob zeigte sich Gott in einem beeindruckenden Traum. Jakob sah eine Leiter, die von der Erde bis in den Himmel ragte. Am Ende der Leiter stand der Herr selbst und auf der Leiter waren die Engel des Herrn zu sehen, wie sie auf- und abgingen, um Gottes Befehle zu erfüllen.

Es war nicht Jakob, der sich dieses Bild herbeigeträumt hat. Nein, es war Gott selbst, der sich dem Jakob offenbart hat. Und warum tat er das? Nun, weil Jakob es bitter nötig hatte. Gott sah ihn in seiner Einsamkeit, er sah ihn mit seinem Herzen voller Sorgen und Gedanken. Gott wusste, was hinter Jakob lag, und er wusste, was ihm bevorstand. Und darum sah er die Zeit für gekommen, sich Jakob zu offenbaren, ihn in der Gewissheit zu stärken, dass er nicht allein ist.

Das ist eine sehr tröstliche Wahrheit, die auch wir selbst uns aus unseren Predigtversen mitnehmen dürfen. Gewiss sind wir keine Erzväter und -mütter. Aber wir gehören genauso zu Gottes Volk und sind seine geliebten Kinder. Wer derart angefochten ist, wie es Jakob sicher war, der zweifelt oft nicht daran, dass Gott überhaupt da ist. Aber ist er auch für mich da? Nimmt er Einfluss auf all das, was mir gerade durch den Kopf geht? Was hat er vor mit mir und meinem Leben? Das sind die Fragen, mit denen der Glaube in Zeiten der äußeren und inneren Lebensnöte angefochten ist. Und hier darf auch uns die Himmelsleiter ein schönes Bild werden, dafür, dass Gott weiß, was uns bewegt und wo wir gerade zu finden sind. Seine Engel sind auch heute die dienstbaren Geister, die ausgesandt sind zum Dienst an den Gläubigen. Für jedes Gotteskind sind sie da und sie tragen unsere Nöte und Anliegen vor das Angesicht Gottes.

Nun träumen wir nicht alle von einer Himmelsleiter, wenn wir in langen Nächten endlich Schlaf finden können. Aber Gott kann sich uns auch anders zeigen und uns seine Gegenwart und Zuwendung deutlich machen. Ein Mitchrist, der uns mit seinen Worten aufbaut. Oder eine Wendung in den Dingen, die uns vor unlösbare Probleme gestellt haben und die sich dann doch schnell lösen ließen ... Gott kennt viele Wege, um sich uns in Erinnerung zu rufen. Und wo wir ihn gerade auch in schweren Zeiten sehen durften, wo wir sein gnädiges Handeln erkennen durften, da lasst uns diese Erfahrungen auch nicht vergessen. Ja, der Herr sieht dich immer und er findet auch dich hinter deinem Stein, in deiner Einsamkeit und Nacht! Und wo immer du das merkst, da darfst du mit Jakob ausrufen: Hier ist wahrlich Gottes Haus – hier ist mein Bethel!

Wo ist unser Bethel? Es ist da, wo sich der Herr uns zeigt!

II. Wo der Herr zu uns redet!

Wenn sich Gott uns zeigt, dann tut er das in seiner Allmacht, in der er über unser aller Leben regiert und es ist ein Trost zu wissen, dass unser aller Leben wirklich in seinen Händen liegt. Die Haare auf unserem Haupt hat er gezählt und er weiß, was wir für das Leben bedürfen. Aber mehr noch, unser Gott hat weit mehr zu geben als ein beschütztes Leben in dieser Welt. Und so ist unser Bethel vor allem dort, wo der Herr mit uns redet. Und was für ein Segen, dass er mit uns redet. Denn wenn wir hören, was er redet, dann muss alles andere dahinter zurücktreten.

Wir hören heute von der Himmelsleiter, die der Erzvater Jakob einst sehen durfte. Lange her! Jakob lebte in einer Zeit, in die wir uns gar nicht hineindenken können. Und doch hörte Jakob in jener Nacht Dinge, die unmittelbar mit uns zu tun haben. Das, was Jakob in seiner persönlichen Not an segensreichen Worten hören durfte, das ist auch uns selbst zum Segen gesagt. Was sagte Gott von der Leiter herab dem angefochtenen Jakob? Es heißt: *„Der HERR stand oben darauf und sprach: Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.“*

Jakob durfte seinen weiteren Weg getrost gehen. Gott selbst hat ihm versichert, dass der Segen, den er von seinem Vater Isaak bekommen hat, gültig ist. Auf ihm, auf Jakob, ruhte der Segen des Herrn und dieser Segen sollte sich durch Jakob ausbreiten. Er würde ein großes Volk werden, das sich ausbreiten wird. Das, was schon Abraham und Isaak verheißen war, das ging nun auf Jakob über. Seine Familie würde zum Besitzer des Landes und diese Familie würde zu einem großen Volk heranwachsen. Das allein war schon für Jakob ein großes Versprechen und eine tolle Verheißung. Doch der Herr ließ es nicht dabei bewenden. Er gab noch eine dritte Verheißung. Das Volk aus Jakobs Geschlecht sollte für alle Geschlechter auf Erden zum Segen werden. Mit diesen Worten sprach Gott von seiner Himmelsleiter aus auch über uns. Denn auch uns wollte er durch Jakob und dessen Nachkommen segnen. Und er hat es getan!

Wenn wir heute von der Himmelleiter hören, dann hören wir nicht nur von dem besonderen Segen, der Jakob widerfahren ist. Dieser Segen war kein privater Segen, sondern einer, der vererbt werden sollte. Von Geschlecht zu Geschlecht sollte gelten, was Gott den Erzvätern Abraham, Isaak und nun auch Jakob versprochen hatte. Und darum lesen wir mit der biblischen Geschichte von der Himmelsleiter auch ein Segenswort, das uns selbst gelten darf. Denn in den Worten vom Segen für alle Völker hören wir die frohe Botschaft von Jesus, der unser Heiland und Erlöser werden sollte und dann auch geworden ist. Auch wenn er in dieser ganz frühen Zeit nicht namentlich genannt wird, so ist doch er allein der Segen, der für alle Völker, für alle Menschen aus dem Volk Israel erwachsen sollte.

Wenn wir nun also in der finsternen Nacht dieses Leben sehen, wenn wir einsam und verzweifelt sind, dann darf uns die Geschichte von der Himmelsleiter ein ganz starker Trost sein. Denn so wie Jakob, so ist Gott auch uns allen nah! Er ist uns nah, weil er es auch damals schon bei Jakob zugesagt hat und weil er diese Zusage in Jesus wahr gemacht hat. Weil wir oft aber viel mehr

Zuspruch und Gewissheit nötig haben, darum ist unser Bethel nicht da, wo Jakob einen Gedenkstein aufgerichtet hat und wo er einen kleinen Ort mit einem neuen Namen versehen hat. Nein, unser Bethel ist überall dort, wo Gott zu uns redet. Unser Bethel, unser Haus Gottes, ist hier in unserer Gemeinde und Kirche. Hier tut sich uns der Himmel auf, wenn wir Gott in seinem Wort reden hören. Hier tut sich uns der Himmel auf, wenn wir zum Tisch des Herrn geladen werden und wir das Abendmahl empfangen. Unser Haus Gottes finden wir in unseren eigenen vier Wänden, wenn wir uns mit unserer Bibel zurückziehen und auf das achten, was uns durch den Heiligen Geist über die Apostel und Propheten zur Mahnung und zum Trost geschrieben wurde. Unser Haus Gottes finden wir da, wo wir mit anderen Christen geistlich reden können, uns gegenseitig im Glauben stärken und erhalten können. Ja, das Haus Gottes ist heute überall da zu finden, wo wir den Herrn im Geist und in der Wahrheit anbeten, so wie es Jesus der Samariterin am Jakobsbrunnen gesagt hatte (vgl. Joh 4,23f).

Ja, in unserem Glauben dürfen wir uns im Haus unseres Herrn wissen. Und vor allem dann, wenn die Zeiten kommen, in denen wir uns wieder wie Jakob fühlen, wenn wir uns unseren Ängsten vor der Gegenwart und Zukunft stellen müssen, wenn wir uns der eigenen Schuld vor Gott und Mensch bewusst sind oder wenn wir uns selbst angefeindet und verfolgt fühlen, dann ist es gut, wenn wir an die Himmelsleiter denken können. Nicht unbedingt an die Himmelsleiter, die Jakob sehen durfte, aber an die, die uns mit dem Heiligen Geist verheißen ist. Über diese direkte Verbindung in den Himmel schreibt uns der Apostel Paulus im Römerbrief: *„Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen. Der aber die Herzen erforscht, der weiß, worauf der Sinn des Geistes gerichtet ist; denn er vertritt die Heiligen, wie es Gott gefällt.“* (Röm 8,26-27).

Vor allem aber, wenn wir schon von einer Leiter hören, auf der die Verbindung zwischen Himmel und Erde besteht, dann lasst uns an Christus denken, gerade in den schweren Zeiten der Not und Anfechtung. Jesus ist nämlich nicht am oberen Ende der Leiter stehengeblieben, nein, er ist zu uns herabgestiegen. Er ist in unser Jammertal gekommen, um uns aus aller Not des Leibes und der Seele zu erlösen. Jesus weiß, was es heißt, allein und verlassen zu sein. Er weiß, was es heißt, sich vor der Zukunft zu fürchten. Er weiß aber auch, wie nötig es für uns ist, ein gutes Gewissen haben zu können. Wie wichtig es ist, Schuld vergeben zu bekommen. Und gerade das will uns Jesus immer wieder schenken und gewiss machen, denn dafür ist er zu uns herabgekommen, um unsere Schuld zu büßen. Und wenn er jetzt auch wieder in den Himmel aufgefahren ist, so haben wir doch das wunderschöne Verheißungswort: *„Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“* (Mt 28,20).

Wo ist unser Bethel? Nun, wir müssen nicht weit laufen und wir müssen nicht im Verborgenen suchen, um diese Frage beantworten zu können. Unser Bethel ist überall da, wo Gott sich in seinem gnädigen Handeln von uns sehen lässt und es ist besonders da zu finden, wo der Herr in seiner Gnade zu uns redet und uns seinen Segen verheißt und gewiss macht – immer wieder!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

1. Auf mei - nen lie - ben Gott trau
 ich in Angst und Not. Er kann mich
 all - zeit ret - ten aus Trüb - sal, Angst und
 Nö - ten. Mein Un - glück kann er
 wen - den, steht alls in sei - nen Hän - den.

2. Ob mich mein Sünd anfigt, / will ich verzagen nicht. / Auf
 Christus will ich bauen / und ihm allein vertrauen. / Ihm tu
 ich mich ergeben / im Tod und auch im Leben.

3. Ob mich der Tod nimmt hin, / ist Sterben mein Gewinn, /
 und Christus ist mein Leben. / Dem tu ich mich ergeben. /
 Ich sterb heut oder morgen, / mein Seel wird er versorgen.
Phil 1,21

4. O mein Herr Jesus Christ, / der du geduldig bist / für mich
 am Kreuz gestorben, / hast mir das Heil erworben, / auch uns
 allen zugleich / das ewig Himmelreiche.

5. Amen zu aller Stund / sprech ich aus Herzensgrund. / Du
 wollest selbst uns leiten, / Herr Christ, zu allen Zeiten, / damit
 wir deinen Namen / auch ewig preisen. Amen.

T: Lübeck vor 1603; Wittenberg und Nürnberg 1607 • M: Jakob Regnart 1574; geist-
 lich 1578, bei Johann Hermann Schein 1627